

KUNSTCHRONIK

MONATSSCHRIFT FÜR KUNSTWISSENSCHAFT
MUSEUMSWESEN UND DENKMALPFLEGE

MITTEILUNGSBLATT DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E.V.
HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE IN MÜNCHEN
IM VERLAG HANS CARL / NÜRNBERG

17. Jahrgang

Dezember 1964

Heft 12

MITGLIEDERVERSAMMLUNG
DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E. V.
BONN, 13. SEPTEMBER 1964

Im Hinblick auf den Internationalen Kongreß für Kunstgeschichte, der vom 14. – 19. September 1964 in Bonn stattfand, wurde der 10. Deutsche Kunsthistorikertag auf das Jahr 1966 verschoben und in diesem Jahr nur die satzungsmäßig erforderliche Mitgliederversammlung abgehalten.

Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung und stellte ihre ordnungsgemäße und termingerechte Einberufung nach § 10 der Satzungen sowie ihre Beschlußfähigkeit fest. Die Tagesordnung lautete:

1. Bericht des Vorstandes 1962/64
2. Entlastung
3. Neuwahl
4. Verschiedenes
5. Termin des 10. Deutschen Kunsthistorikertages 1966 in Münster.

Anträge zur Tagesordnung lagen für Punkt 3 und 4 vor.

Während der Tagung wurde an den Ehrenvorsitzenden des Verbandes Hans Jantzen ein Grußtelegramm geschickt.

1. Bericht 1962 – 1964

a) Bericht des Vorstandes

In den Jahren 1962 bis 1964 verlor der Verband durch den Tod folgende Mitglieder und Kollegen:

Udo von Alvensleben, Walter Biehl, Gertrud Bing, Ludwig Böhm, Kurt Dingelstedt, Wilhelm Doederlein, Christian Dolfen, Martin Feddersen, August Fink, Wilhelm Fraenger, Gustav Friedrich Hartlaub, Heinz Ludwig Hempel, Otto Homburger, Franz Jansen, Ernst Kantorowicz, Oskar Karpa, Heinz Köhn, Ernst

Kühnel, Walter Kuhn, Anna Landsberg, Else Mackowsky, Thomas Muchall-Vibrook, Richard Sedlmair, Karl Sitzmann.

Wir werden das Gedächtnis der Verstorbenen, unter denen sich wieder im In- und Ausland hochgeschätzte Namen befinden, in Ehren halten.

Wie in den Vorjahren hat unser Verband für großzügige Hilfe, die der deutschen Kunstwissenschaft zuteil geworden ist, zu danken. An erster Stelle ist die Deutsche Forschungsgemeinschaft mit ihren Schwerpunkten der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Druckbeihilfen zu nennen. Ihre Aufwendungen für die Kunstwissenschaft sind von 1961 – 1963 um DM 500 000, – gestiegen. Allein für Druckbeihilfen sind 1963 DM 370 000, – verausgabt worden. Unser Dank für diese nicht hoch genug zu schätzende Unterstützung gilt ebenso den leitenden Herren der Deutschen Forschungsgemeinschaft, insbesondere unserem Sachverwalter Herrn Dr. Treue, wie unseren Kollegen, die als Berater und Gutachter tätig gewesen sind.

Schon in unserer letzten Mitgliederversammlung in Regensburg habe ich über die großzügige Spende der Fritz Thyssen Stiftung an die Vereinigung zur Erhaltung des Kunsthistorischen Instituts in Florenz berichtet. Inzwischen ist das neue Heim des Instituts, der Palazzo Incontri in Florenz, durch die Thyssen Stiftung in feierlicher Form der Vereinigung übergeben worden. Es ist die größte Gabe, die die Thyssen Stiftung der deutschen Wissenschaft bisher hat zuteil werden lassen. Anlässlich der feierlichen Übergabe hat das Institut sein erstes internationales Seminar abgehalten, eine Einrichtung, deren glücklicher Beginn zu Hoffnungen für die Zukunft berechtigt und alle zwei Jahre wiederholt werden soll. Ferner hat die Stadt Florenz im Palazzo Vecchio eine Festsitzung veranstaltet, auf der unser Ehrenmitglied Hans Kauffmann die Festrede über das Thema „Firenze nell'Interpretazione tedesca“ gehalten hat. An dieser Stelle muß dem Schatzmeister der Florentiner Vereinigung, Herrn Geheimrat Kreuter, noch einmal unser Dank für sein unermüdliches Planen und Wirken ausgesprochen werden. Wenn das Florentiner Institut in einen neuen Abschnitt seiner Geschichte hat eintreten können, so ist das in erster Linie sein Verdienst.

Die Fritz Thyssen Stiftung hat es aber mit dieser Schenkung nicht bewenden lassen. Dem Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München hat sie weitere Mittel zum Ausbau des Bildarchivs zur deutschen Kunstgeschichte zur Verfügung gestellt. Ferner hat sie einen kunsthistorischen Arbeitskreis zur Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts ins Leben gerufen, der seine Wirksamkeit bereits begonnen hat. Mehrere Stipendien zu diesem Thema sind verliehen worden. Die erste Veröffentlichung des Arbeitskreises ist in Kürze zu erwarten. Dankbar begrüßen wir auch, daß die Fritz Thyssen Stiftung eine fachliche Zusammenarbeit der Kunstbibliotheken angeregt hat, von der wir uns für die Zukunft eine Erleichterung unserer Arbeit versprechen dürfen. Endlich hat auch sie sich der Förderung unseres wissenschaftlichen Nachwuchses angenommen. Etwa 30 Stipendien sind

den deutschen Museen zur Verfügung gestellt worden mit der besonderen Auflage, die Arbeit der wissenschaftlichen Kataloge aufzuholen. Der Plan, für die Universität Bonn eine Kopie des Index of Christian Art zu erwerben, über den ich auf unserer letzten Mitgliederversammlung gesprochen habe, hat sich leider nicht verwirklichen lassen. Die Fritz Thyssen Stiftung hatte die Summe bereits zur Verfügung gestellt. Die Universität Princeton hat aber mitgeteilt, daß sie sich nicht in der Lage sähe, außer den beiden Exemplaren in Rom und Utrecht ein drittes Exemplar nach Europa zu geben.

Wie das Kunsthistorische Institut in Florenz von der Fritz Thyssen Stiftung so hat unser Max-Planck-Institut, die Bibliotheca Hertziana in Rom, von der Stiftung Volkswagenwerk große Mittel erhalten, durch die es ihr möglich gewesen ist, im Palazzo Zuccari Umbauten vorzunehmen, den benachbarten Palazzo Stroganoff zu erwerben und auf diese Weise die dringend notwendige Raumerweiterung zu erzielen.

Unsere Bemühung um Etatisierung eines kunsthistorischen Stipendiums für das deutsche Centre d'études historiques in Paris, über die ich auf unserer letzten Versammlung berichtet habe, wird weiter fortgesetzt. Bisher stand uns ein Stipendium des Bundesministeriums für Wissenschaftliche Forschung zur Verfügung.

Weitere Stipendien, die durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft getragen werden, sind dank des Entgegenkommens unserer Kollegen Gombrich und Gerson im Warburg Institut in London und im Rijksbureau voor Kunsthistorische Documentatie im Haag eingerichtet worden, die freilich noch nicht den gewünschten Widerhall gefunden haben.

Unser Dank gilt dem Wissenschaftsrat, der sich die Förderung unserer Wissenschaft in Universitäten, Museen und Bibliotheken weiter hat angedeihen lassen, und schließlich möchte ich heute und an dieser Stelle nicht unterlassen, dem Bundesministerium für Wissenschaftliche Forschung, dem Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen, dem Landschaftsverband Rheinland den aufrichtigsten Dank dafür zu sagen, daß sie die finanziellen Lasten des Internationalen Kongresses, der morgen in Bonn beginnt, übernommen und auf diese Weise dem internationalen Ansehen der deutschen Kunstwissenschaft eine kaum zu unterschätzende Hilfe geleistet haben.

Zum Ausbau unseres Faches im Gefüge der deutschen Hochschule ist zu berichten, daß für die vom Wissenschaftsrat empfohlenen Neugründungen kunstgeschichtliche Ordinariate vorgesehen sind. Für die Universität Bochum ist der Ruf bereits ergangen. Der Technischen Hochschule Braunschweig, die bisher nur einen Lehrstuhl für Kunstgeschichte und Baugeschichte hatte, steht nunmehr je ein Lehrstuhl für Kunstgeschichte und Baugeschichte zur Verfügung. Die Vertretung frühchristlicher, byzantinischer, islamischer und ostasiatischer Kunstgeschichte bleibt freilich ein Wunsch, der offensichtlich nur langsam wird realisiert werden können.

Der Aufbau der deutschen Museen geht weiter. Auch für die Ehemaligen Staatlichen Museen in Berlin, denen immer wieder unsere Sorge galt, zeichnen sich – wenn auch nur langsam – befriedigende Lösungen ab. Der Stiftung Preußischer Kulturbesitz und ihrem Kurator Wormit für ihr tatkräftiges Wirken und das Verständnis, das sie bisher gegenüber den Vorstellungen und Anregungen des wissenschaftlichen Beirates bewiesen haben, zu danken, liegt mir besonders am Herzen. Möchte das Erreichte und Geplante nicht durch unangebrachtes Mißtrauen wieder in Frage gestellt werden!

Gegen den Plan der Errichtung eines Bundesmuseums zur Aufbewahrung der sogenannten „bundeseigenen Kunstbestände“ (d. h. praktisch der Sammlungen Hitlers und Görings) hat unser Verband entschieden Stellung genommen. In einem Schreiben an den Herrn Bundesschatzminister habe ich auf die Bedenklichkeit dieses Unternehmens aufmerksam gemacht. „Eine solche Einrichtung“, so heißt es in diesem Schreiben, „würde als erstes und einziges Bundesmuseum sowohl durch das politische Odium als auch durch das ungleichmäßige und gesichtslose Niveau der Sammlung weder politisch zweckmäßig noch sachlich glücklich sein können“. In einer vom Herrn Bundesschatzminister einberufenen Sitzung in Bonn am 17. Dez. 1963 hat unser Vorstandsmitglied Gert von der Osten diese Stellungnahme noch einmal unterstrichen. Eine Entscheidung ist aber bisher nicht gefallen.

Wie in den vergangenen Jahren so hat der Verband auch jetzt wieder seine Stimme zur Rettung bedeutender Baudenkmäler erhoben: er hat in dem Streit um den Wiederaufbau der Ludwigskirche in Saarbrücken im Sinn einer Wiederherstellung des alten Innenraumes eingegriffen, ohne daß hier eine Entscheidung schon hätte erzielt werden können. Ferner hat er sich im Sinn der denkmalpflegerischen Betreuung auch der Kunst des 19. Jahrhunderts für die Erhaltung der Gelenkbauten des Schlosses in Wilhelmshöhe in Kassel eingesetzt. Hier hat der Abbruch verhindert werden können.

Leider muß für die Arbeit der Denkmalämter immer wieder um Verständnis geworben werden – obwohl man hätte erwarten dürfen, daß allein die großen und überzeugenden denkmalpflegerischen Leistungen nach der Katastrophe des 2. Weltkrieges, darüber hinaus aber das Ansehen, das sich gerade die deutsche staatliche Denkmalpflege in jahrzehntelanger vorbildlicher Arbeit erworben hat, jeden Zweifel an der Notwendigkeit und dem Nutzen staatlicher Denkmalpflege von vorneherein unmöglich machen sollte. Mit den Landeskonservatoren der Bundesrepublik sind wir in großer Sorge wegen des Entwurfs eines Denkmalschutzgesetzes für Baden-Württemberg, das eine weitgehende Abtrennung der Zuständigkeit für kirchliche Denkmäler von den staatlichen Organen vorsieht und alles übrige den Mittelinstanzen der Bezirksregierungen als entscheidenden Behörden überlassen möchte. Wenn dieser Entwurf zur Durchführung kommt und Schule macht, ist zu befürchten, daß den staatlichen Denkmalämtern wichtige Aufgaben und wichtige Möglichkeiten auch beratender Einwirkung verloren

gehen. Die Landeskonservatoren sind bei der Konferenz der Kultusminister bereits vorstellig geworden. Ihre Stellungnahme wird vom Verband Deutscher Kunsthistoriker mit Nachdruck unterstützt.

In meiner Eröffnungsrede zum Deutschen Kunsthistorikertag in Regensburg habe ich betont, daß wir mit allen unseren Mitteln bestrebt sein werden, in Lehre und Forschung die Einheit der deutschen Kunstgeschichte im Westen und Osten unseres Vaterlandes lebendig zu erhalten. Ich möchte das auch heute wieder betonen und bin dankbar, als Teilnehmer des Internationalen Kongresses Fachgenossen von Hochschulen, Museen und Denkmalpflege aus Mitteldeutschland begrüßen zu können.

Lassen Sie mich nun noch in diesem Bericht von Sorgen sprechen, die uns seit langem beschäftigen. Zunächst das Stipendienwesen. Wir sind aufrichtig und von Herzen dankbar für die großzügige Gewährung von kunsthistorischen Stipendien durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Fritz Thyssen Stiftung und die Stiftung Volkswagenwerk. Die Hilfe, die durch sie unser Nachwuchs und mit ihm unsere Wissenschaft erfährt, ist kaum hoch genug anzuschlagen. Trotzdem ist eine Entwicklung eingetreten, die von Hochschulen, Forschungsinstituten, Museen und Denkmalämtern mit Sorge betrachtet wird. Es ist durch die Fülle der Angebote zu leicht geworden, ein Stipendium zu erhalten. Infolgedessen erscheint es vielen heute verlockender, als Stipendiat allein der eigenen (wenn auch noch so speziellen) Arbeit leben zu können, denn als Volontär oder Assistent in einer Universität, in einem Museum oder in einem Denkmalamt an einer allgemeinen Aufgabe mitzuwirken. Diese Einstellung ist bedenklich. Die vorhandenen (und auf unseren ausdrücklichen Wunsch) von den Landesregierungen und Kommunalverwaltungen dankenswerterweise vermehrten Volontär- und Assistentenstellen können kaum mehr genügend besetzt werden. Hochschulen, Museen, Denkmalämter (vor allem die Museen) klagen, daß ihnen junge Kräfte fehlen.

Müssen wir allein im Interesse unserer Institutionen dringend wünschen, daß hier ein Wandel geschaffen wird, so ist diese Einstellung doch aber auch aus der Perspektive der Stipendiaten kurzichtig. Es muß immer wieder betont und ins Bewußtsein gerückt werden, daß das Studium der Kunstgeschichte zwar mit der Promotion seinen ordnungsgemäßen Abschluß findet und die zum Eintritt in den Staatsdienst notwendigen Voraussetzungen schafft, daß aber der junge Kunsthistoriker selbst seine Ausbildung mit der Promotion keineswegs als abgeschlossen ansehen darf, vielmehr (ganz gleich welches Berufsziel er erstrebt) danach trachten muß, sie durch praktische Weiterbildung in einer unserer Institutionen fortzusetzen. Versäumt er diese Weiterbildung, so fehlen ihm für seinen späteren Berufsweg wichtige, ja notwendige Zwischenstufen, was sich für ihn selbst nachteilig bemerkbar machen wird. Es ist klar, daß Museen und Denkmalämter für ihre höheren Stellen Kandidaten bevorzugen müssen, die den Nachweis praktischer Vorbildung erbringen, daß sie dagegen wenig erbaut sind, wenn junge

(oder nicht mehr ganz junge) Kollegen nach Ablauf ihres freien Stipendiums (der ja irgendwann einmal unvermeidlich ist) mit Ansprüchen auf Einstellung auftreten, die sich in keiner Weise begründen lassen. Daß ein Dienstverhältnis der freien wissenschaftlichen Ausbildung schaden soll, ist ein oft gehörtes Mißverständnis. Im Gegenteil! Wir machen immer wieder die Erfahrung, daß Erziehung zur Pflichterfüllung in einem Amt zugleich die Selbsterziehung zu eigener Arbeit fördert und daß junge Gelehrte, die sich willig und mit Hingabe solchem Dienst unterziehen, öfter auch in ihrer eigenen wissenschaftlichen Arbeit mehr leisten als solche, die in völliger Freiheit leben und leicht Maßstab und Proportionsgefühl verlieren. Freilich gibt es Ausnahmen und nichts wäre falscher, als die Ausbildung unseres Nachwuchses reglementieren zu wollen.

Die Entwicklung des Stipendienwesens in den letzten Jahren hat den Vorstand unseres Verbandes wiederholt beschäftigt. Der Vorstand schlägt vor, in unserer heutigen Sitzung folgende EntschlieÙung zu fassen:

„Der Verband Deutscher Kunsthistoriker empfiehlt, bei der Gewährung von Stipendien im allgemeinen Bewerbern den Vorrang zu geben, die bereits eine praktische Vorbildung als Volontär oder als Assistent gehabt haben.“

Diese Empfehlung müÙte den Stellen, die Stipendien verleihen, mitgeteilt werden. Der Deutschen Forschungsgemeinschaft, an die hier in erster Linie zu denken ist, ist dieses Problem seit langem vertraut. Sie erwarten von unserer heutigen Mitgliederversammlung eine Stellungnahme. Dieser Vorschlag des Vorstandes wird unter Punkt 4 der Tagesordnung zur Diskussion gestellt und zur Abstimmung gebracht werden.

Eine zweite ebenfalls große Sorge sind die Gemeinschaftsaufgaben unseres Faches, die ohne tatkräftige Mithilfe aller nicht gelöst werden können. Hier bedarf es des Appells gerade an die jungen Fachgenossen. Bei diesen Gemeinschaftsaufgaben handelt es sich vor allem um die Neubearbeitung des Dehio Handbuches, des Reallexikon für Kunstgeschichte und das Corpus Vitrearum Medii Aevi.

Am wenigsten Sorge macht die Neubearbeitung des Dehio Handbuches. Die Vereinigung zur Herausgabe des Dehio Handbuches hat mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft die Neubearbeitung tatkräftig in ihre Hand genommen und wir dürfen gewiß sein, daß sie unter der bewährten Leitung von Hans Thümmler ihre Aufgabe zu einem guten Ende führen wird.

GroÙe Sorgen macht dagegen das Reallexikon. Ich brauche kein Wort darüber zu verlieren, welche wissenschaftliche Leistung die bisher erschienenen Bände darstellen und welche Hilfe eine so umfassend angelegte Sachkunde unserer Wissenschaft gerade in ihren gegenwärtigen Bestrebungen bietet. Es liegt daher in unserer aller Interesse, die Arbeit der Herausgeber und verantwortlichen Redakteure in jeder Weise zu unterstützen. Hier verdient insbesondere die hingebungsvolle Arbeit Karl August Wirths hervorgehoben zu werden.

Das Corpus Vitrearum Medii Aevi, ein Gemeinschaftsunternehmen des Comité International d'Histoire de l'Art, steckt, was den deutschen Anteil betrifft, leider in einer ernsten Krise. Wenn es wohl auch kaum möglich sein wird, die deutschen Bände in die Inventarisationsprogramme der Denkmalämter einzufügen, so möchte ich doch die dringende Bitte an die Denkmalämter richten, persönlich und sachlich die Corpuserbeit zu unterstützen, damit Deutschland nicht hinter den anderen Ländern zurückbleibt. Auch die Ordinarien täten gut daran, in Verbindung mit Herrn Kollegen Wentzel in Stuttgart, der die Leitung des deutschen Anteils hat, geeignete Nachwuchskräfte für diese dankbare Aufgabe zu interessieren.

Zum Schluß möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß der Verband in den vergangenen Jahren in tarifrechtlichen Fragen gelegentlich hat beraten können. Die von Dagmar von Erffa verfaßten steuerrechtlichen Hinweise für Kunsthistoriker haben sich bewährt und können weiterhin von der Geschäftsstelle des Verbandes bezogen werden. – Auch bei Stellenvermittlungen ist der Verband gelegentlich hilfreich gewesen. Freilich hat er gerade hier Erfahrungen über das Nachwuchsproblem sammeln können, die nicht immer erfreulich waren.

b) Kassenbericht

Am 31. Juli 1964 zählte der Verband 805 Mitglieder gegenüber 755 am Berichtstage 1962; postalisch unauffindbar waren 25 Mitglieder.

Der erstattete Kassenbericht schließt mit dem 31. 7. 1964. An diesem Tage betrug der Kassenstand DM 7 938,94. Hierin sind noch etwa DM 2500. – enthalten, die an den Verlag Hans Carl in Nürnberg abzuführen sind. Die Einnahmen in der Berichtszeit betragen DM 51 293,50, die Ausgaben DM 55 450,35. Die Höhe der Ausgaben erklärte sich aus dem Umstand, daß am Stichtag des 15. 7. 1962 noch größere, für den Regensburger Kongreß bestimmte Beträge auf dem Konto des Verbandes ruhten. Der Geschäftsbericht ist von Herrn Landesoberinspektor Bellen geprüft und für richtig befunden worden. Sämtliche Kassenbelege stehen den Mitgliedern zur Einsichtnahme zur Verfügung.

2. Entlastung des Vorstandes

Auf Grund der Berichte des Vorsitzenden und des Geschäftsführers erfolgte die Entlastung des Vorstandes durch die Versammlung. Der Vorstand trat daraufhin zurück.

3. Neuwahl

Herr Thümmler übernahm das Amt des Wahlleiters und gab zunächst bekannt, daß ein schriftlicher Antrag von Herrn Reuther vorliege, die Wahl des neuen Vorstandes durch schriftliche Stimmenabgabe in geheimem Wahlverfahren durchzuführen.

Er forderte die Versammlung auf, Wahlvorschläge zu äußern, worauf Herr Schöne unter allgemeinem Beifall die Wiederwahl Herrn von Einems vorschlug. Andere Vorschläge wurden nicht geäußert. Bei der anschließenden Wahl fielen von 71 abgegebenen Stimmen 67 auf Herbert von Einem, der Rest verteilte sich auf andere Namen; 2 Stimmen waren ungültig. Herr von Einem erklärte sich bereit, die Wiederwahl anzunehmen, falls ihm wie bisher ein arbeitsfähiger Vorstand zur Seite stehe. Herr Heydenreich, der im alten Vorstand der Stellvertreter des 1. Vorsitzenden gewesen war, gab bekannt, daß er nach achtfähriger Mitarbeit wegen anderweitiger Verpflichtungen aus dem Vorstand ausscheiden möchte und von einer Wiederwahl abzusehen bitte. Daraufhin wurden zunächst Herr Lotz, Rom, und Herr Trier, Düsseldorf, als neue Vorstandsmitglieder vorgeschlagen, doch bat Herr Lotz, angesichts seines Wohnorts im Ausland von einer Wahl abzusehen. Es wurde dann aus der Versammlung der Vorschlag gemacht, Herrn von der Osten, der bisher der Stellvertreter des 2. Vorsitzenden war, anstelle Herrn Heydenreichs als Stellvertreter des 1. Vorsitzenden zu wählen. Für das Amt des 2. Vorsitzenden wurde die Wiederwahl Herrn Wesenbergs vorgeschlagen, ebenso die Wiederwahl Herrn Bandmanns als Schriftführer. Neu hinzukommen würde dann der Stellvertreter des 2. Vorsitzenden, und es wurde angeregt, im Hinblick auf den 1966 in Münster stattfindenden Kunsthistorikertag hierzu ein Verbandsmitglied aus Münster zu wählen. Zunächst wurde Herr Thümmler vorgeschlagen, der sich aber außerstande sah, das Amt zu übernehmen und seinerseits Herrn Hager nannte. Weiterhin wurden Herr Pieper, Münster, Herr Busch, Bremen, und Herr Trier, Düsseldorf, vorgeschlagen.

In der folgenden Wahl entfielen von 72 abgegebenen Stimmen 36 auf Herrn von der Osten, 13 auf Herrn Hager, 11 auf Herrn Busch, 7 auf Herrn Trier und 4 auf Herrn Pieper, eine Stimme war ungültig. Damit war Herr von der Osten als Stellvertreter des 1. Vorsitzenden gewählt, er nahm die Wahl an. Die nächstgroße Stimmenanzahl war auf Herrn Hager, Münster, gefallen, der damit als Stellvertreter des 2. Vorsitzenden gewählt war. (Er hat die Wahl inzwischen angenommen.) Herr Thümmler schlug vor, die Herren Wesenberg und Bandmann durch Akklamation wiederzuwählen und richtete an Herrn Reuther die Frage, ob er für diesen Fall von seinem Antrag auf schriftliche geheime Wahl zurücktreten wolle. Herr Reuther erklärte sich dazu bereit, und die Versammlung nahm die Wiederwahl von Herrn Wesenberg zum 2. Vorsitzenden und Herrn Bandmann zum Schriftführer durch Akklamation vor. Beide Herren nahmen die Wahl an.

Der neue Vorstand setzt sich dementsprechend folgendermaßen zusammen:

- Vorsitzender: Prof. Dr. Herbert von Einem, Bonn
- Stellvertreter: Prof. Dr. Gert von der Osten, Köln
- 2. Vorsitzender: Landeskonservator Prof. Dr. Rudolf Wesenberg, Bonn
- Stellvertreter: Prof. Dr. Werner Hager, Münster
- Schriftführer: Prof. Dr. Günter Bandmann, Bonn

Anschließend wurde innerhalb der einzelnen Fachgruppen – Hochschulen, Museen, Denkmalpflege, Freie Berufe – der Beirat gewählt. Für die Fachgruppe Hochschulen hatte sich Herr Rosemann bereit erklärt, das Amt wieder zu übernehmen. Bei den übrigen Gruppen wurden neue Vertreter gewählt. Der Beirat setzt sich danach zusammen aus:

Fachgruppe Hochschulen: Prof. Dr. Heinz R. Rosemann, Göttingen

Fachgruppe Museen: Prof. Dr. Alfred Hentzen, Hamburg

Fachgruppe Denkmalpflege: Dr. Werner Bornheim gen. Schilling, Mainz

Fachgruppe Freie Berufe: Dr. Heinz Peters, Berlin.

4. *Verschiedenes*

Der Vorsitzende stellte die in seinem Bericht (s. o. S. 334) vorgetragene Entschlie-ßung zur Diskussion, wobei er nochmals eingehend auf die augenblicklichen Probleme des Stipendienwesens einging. Herr Schöne begrüßte die Entschlie-ßung und bestätigte die Darlegungen des Vorsitzenden. Auch Herr Ladendorf setzte sich für die Entschlie-ßung ein, wobei er dann weiterhin anregte, doch gleichzeitig für die bessere Besoldung der Volontärstellen an Museen und Denkmalpflegeämter einzutreten. Dazu stellte Herr von der Osten fest, daß die Besoldung der Volontärstellen leider sehr uneinheitlich sei, daß sie im allgemeinen aber etwa in Anpassung an die Besoldung der Referendarstellung – im Gegensatz zum Assessor – vorgenommen werde. Herr Wesenberg schlug vor, für die Volontärstellen doch eine ähnliche Regelung anzustreben wie sie etwa bei der Besoldung der Volontärärzte bestehe. Herr Waetzoldt vertrat die Meinung, daß die freien Forschungsstipendien zugunsten von Ausbildungsstellen an den Museen und Institutionen eingeschränkt werden sollten; im Anschluß daran ging er auf die Frage des Studienurlaubs ein, da hier Museen, Institute und Denkmalämter stark benachteiligt seien. Er fragte, ob hier nicht möglicherweise die Stiftungen bei Gewährung von unbezahltem Studienurlaub einspringen könnten. Herr Gall betonte, daß nicht nur die unzureichende Besoldung der Volontärstellen an dem mangelnden Interesse schuld sei, sondern daß eine Reihe von gut bezahlten Volontärstellen nicht besetzt werden könnte. Auch er sprach sich daher für die vom Vorstand vorgeschlagene Entschlie-ßung aus. Herr von der Osten wies darauf hin, daß es sich bei den beiden Vorschlägen – Stipendien und Besoldung der Volontäre – um zwei verschiedene Adressatengruppen handele: die Stipendien vergebenden Institutionen einerseits und andererseits die Träger der Museen, Denkmalpflegeämter usw.; die beiden Entschlie-ßungen seien daher gesondert zu behandeln. Es wurde darauf zunächst über die Entschlie-ßung bezüglich der Stipendien abgestimmt, die mit 66 Stimmen bei 7 Enthaltungen angenommen wurde. Die Vorbereitung der Entschlie-ßung zu den Volontärstellen wurde dem Vorstand übertragen.

Der Vorsitzende gab einen Antrag von Herrn Reuther bekannt, der die pflicht-mäßige Einführung einer halbjährigen praktischen handwerklichen Tätigkeit wäh-

rend der Studienzeit forderte. Er wies darauf hin, daß das Problem schon mehrfach erörtert worden sei, daß aber eine solche Forderung über die Möglichkeiten des Verbandes hinausgehe, der höchstens eine Anregung geben könne. Die Einsetzung einer solchen praktischen Tätigkeit als Pflicht sei s. E. undurchführbar. Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag Herrn Reuthers mit 67 Stimmen bei 5 Enthaltungen und 1 Gegenstimme abgelehnt.

Anschließend gab der Vorsitzende einen zweiten Antrag von Herrn Reuther bekannt, der die Einführung eines gedruckten Verzeichnisses der Verbandsmitglieder forderte. Nach kurzer Diskussion wurde beschlossen, das Verzeichnis in knappster Form, d. h. nur mit Angabe des Namens und der Dienstanschrift, abzufassen.

5. Termin des 10. Deutschen Kunsthistorikertages.

Herr Thümmeler wiederholte zunächst noch einmal die Einladung der Stadt Münster für das Jahr 1966 und wies auf verschiedene, für dieses Jahr geplante Ausstellungsunternehmen hin. Trotz einzelner Einwände wurde für die Verbandstagen an dem alten Termin am Ende des Sommersemesters festgehalten und beschlossen, den 10. Deutschen Kunsthistorikertag vom 2. – 6. August in Münster abzuhalten.

BAROCK AM BODENSEE – PLASTIK

Zur Ausstellung im Künstlerhaus Bregenz vom 16. Juli bis 30. September 1964

Mit 3 Abbildungen

Der Verein Bregenzer Kunstausstellungen verwirklichte in diesem Jahr den dritten und letzten Teil seines Ausstellungszyklus „Barock am Bodensee“. Die diesjährige Ausstellung galt der Plastik, während der erste Teil (1962) der Architektur und das Mittelstück (1963) der Malerei gewidmet waren (vgl. B. Bushart in: Kunstchronik, 16. Jg., 1963, S. 276 – 283). Die Ausstellungen fanden jeweils im Künstlerhaus, dem ehemaligen Palais Thurn und Taxis, statt, das mit seinen gut proportionierten, hellen Räumen für solche Veranstaltungen wie geschaffen erscheint. Obwohl die Formate der sehr unterschiedlichen Ausstellungsobjekte ständig wechselten und die von ihrem ursprünglichen Zusammenhang gelöste Skulptur zusätzlich einer jeweils sehr individuellen Lichtführung bedurfte, soll hier doch ausdrücklich betont werden, daß die diesjährige Plastik-Ausstellung nach dieser Seite hin beurteilt als geglückt zu bezeichnen ist. Was von uns im Hinblick auf die Bregenzer Ausstellung von 1963 festgestellt wurde, daß hier von „imponierender Pionierarbeit“ gesprochen werden dürfe, „die der gesamten wissenschaftlichen Barockforschung in Zukunft zugute kommen“ werde, ist in gleichem Maße auch auf die Ausstellung von 1964 zu beziehen. Ohne Einschränkung gilt dies auch für den von Oscar Sandner, Bregenz, mit aller wissenschaftlichen Akribie bearbeiteten Katalog. Er ist mit 10 Farbtafeln und 90 Schwarzweißabbildungen ausgestattet. Bei 198 Nummern enthält er nicht weniger als 52 Künstlernamen und nur drei